

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

57 (8.3.1906)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. —
Abonnementpreis: ins Haus durch Träger geschickt, monatlich 70 Pf.,
vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich
60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger
ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Bastienstraße 24.
Telefon: Nr. 123. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate
billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von In-
seraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen
tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden
der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 57.

Karlsruhe, Donnerstag den 8. März 1906.

26. Jahrgang.

Die Berliner Spindel-Polizei.

Der Misserfolg eines Spindel-Polizei wird durch ein
Mitschreiben offenkundig, das sich auffällig auf
der ersten Seite des Vorwärts befindet. Das Docu-
ment der Schande des Spindelkommandeurs hat fol-
genden Wortlaut:

Bei unserer Geschäftsstelle liegen zur Abholung
Zweihundert Mark,
welche am 24. Februar bezw. 3. März von dem
Kriminalbeamten

Gustav Neumann,
Oldenburgerstraße 11a, IV,

zwecks Verrats von Parteigenossen
und Parteibeschlüssen gezahlt wurden.
Diese 200 Mark können — nach vorheriger Mit-
teilung über die Zeit der Abholung — von der
polizeilichen Polizei nach Ausweis über die Identität
der Persönlichkeit des Abholers und seines
amtlichen Charakters gegen Quittung von unserer
Geschäftsstelle; Lindenstraße 69, 2. Hof II, ab-
geholt werden.

Wir trauern, daß die Parteikasse die 200 Mk.
verloren wird. Mit diesem Geschäft hat es fol-
gende Bewandnis:

Ein seiner Herr schloß sich eines Abends an einen
Genossen Karl Fischer, der von einer Vorstands-
Sitzung des Wahlvereins im 6. Wahlkreis nach
Hause ging, an. Fischer ging scheinbar auf das
Anerkennen eines Polizeigenossen Neumann ein. Die-
ser führte ihn in ein Restaurant, wo der „Herr Kom-
missar“ erdient. Der Vorwärts erzählt weiter:
„Herablassend und freundlich tauschte er Gruß und
Küßchen, nahm am Tisch Platz und gab seine
Wünsche kund, während der Verurteilte mit Späher-
augen den Eingang überwachte, um vor „Ueber-
redungen“ geschützt zu sein. Nur genaue Nachrich-
ten wünschte der „Herr Kommissar“, nicht aufdring-
lich solle er fragen, sich nicht vorzudrängen, über die
Vorkausstellungen und Beschlüsse des Aktions-Aus-
schusses solle er umgeben und eingehend berichten,
aber er solle die Sitzungen pünktlich besuchen und
sich ja wiederwählen lassen. Und hundert Mark
wurden ihm in die Hände gedrückt, die solle er nur
nehmen, die seien ihm gedacht; jeden Bericht, den
er liefern, erhalte er zeitlich, auf 200 oder 250 Mk.
pro Monat komme es nicht an. Und fürcht vor
Verbreitung brauche er nicht zu haben.“

Bei einer zweiten Zusammenkunft, an der der
„Herr Kommissar“ nicht mehr teilnahm, erhielt
Fischer nochmals 100 Mk. Für diese Zusammen-
kunft war aber bereits die Demaskierung vorge-
fallen: Als die Sitzung ausgeschrieben wurde, half
Herr Neumann höflich, wie nur Schmeichelei sein
kann, seinem „Freunde“ F. in den Ueberzieher,
stieß aber plötzlich mit ausgestrecktem Arme im
Namen seines Ueberziehers sprachlos eine Weile
heben, als er jählings Genossen Ernst vor sich stehen
sah. Es war ein Bild für Götter — diese Ver-
schlingung! Ein paar Augenblicke kämpfte er mit sich,
ob er einen Kampf, ob er im Ueberzieher mit dem
Stoße verschwinden oder verlegen lächeln solle.
Endlich zog er letzteres vor. Und als höflicher Mann
sah er grüßend den Gut, als er schnellen Schrittes
an Ernst vorbei zur Tür eilte, so daß er gar keine
Antwort auf die wohlwollende Frage des Begeleiters
von Ernst, Genossen Richard Fischer, hatte: „Gute
Nacht! Ich habe ein gutes Geschäft gemacht.“ Viel-
leicht geht's nächste Mal besser!“ Er stürzte davon.
Vorn am Hallenaussgang kam ihm plötzlich ein
Gedanke: schnurstracks machte er kehrt, eilte zum
Parteisaal zurück, hörte auf die wohlwollenden

Worte: „Bleiben Sie ruhig da, jetzt ist zu allem
zu spät!“ gar nicht hin, sondern hat Genosse F., ihm
wenigstens den Fragebogen und die zwecks Bericht-
erstattung übergebenen Ruberis mit Adresse zurück-
gegeben. Aber selbst diese kleine Wette konnte ihm
F. nicht erfüllen, und so zog denn gleich einem be-
trübten Lohrgerber Herr Neumann langsam nach
dem Polizeipräsidiums-Gebäude zu, dort die freu-
dige Postkarte zu künden.

Und was die Polizei gerade jetzt wissen möchte,
zeigt der Fragebogen:

Ist über den 1. Mai schon etwas bestimmt? Und
eventuell was? Sind für den 25. März cr. Demon-
strationsversammlungen geplant? Für den 4. Au-
gust sollen am Nachmittag Demonstrationsversammlun-
gen geplant sein! Ist darüber etwas bekannt
oder zu erfahren? Wie denkt man überhaupt in
leitenden Kreisen über derartige Nachmittagsver-
sammlungen, zu denen die Genossen wie in Ham-
burg direkt von der Arbeit kommen sollen? Was
ist bezüglich der Friedhofsbefugnisse am 18. März be-
schlossen oder beabsichtigt worden? Können Sie
uns das Zirkular verschaffen, das der Parteivor-
stand in bezug auf die Versammlungen am 18. März
erlassen hat? Interessant zu wissen wäre, wann
der Parteivorstand an den Sitzungen des Aktions-
ausschusses teilnimmt. Wann kommen auf Beschluß
des Aktionsausschusses (im Original zweimal un-
terstrichen) die Stadtverordneten der acht Kreise
zusammen? Und zu welchem Zwecke? Ob zum
18. März wieder Flugblätter verbreitet werden?
Wie ist die Stellung und Meinung in den leitenden
Kreisen zum Massenstreik? Und als erstes Ge-
bot haben die Herren vom Alexanderplatz dem Ge-
nossen Fischer aufgetragen, er solle ihnen doch einen
der Revers mitbringen, den die Lokalkommission
den Sozialdemokraten bei den Verhandlungen über die
Benutzung der Säle zu unterbreiten pflege.

Wenn die Polizei Aufträge erteilt wie: den Re-
vers der Lokalkommission sich zu verschaffen, das
Zirkular des Parteivorstandes, das Flugblatt zum
18. März und die Seine-Nummer vor ihr er-
gange der Polizei zu bringen, muß man da
die Polizei für so harmlos halten, daß ihr nicht die
Frage aufsteigt: auf welchem Wege der Be-
auftragte zu diesen Dingen gelangen kann?

Gibt es da in den meisten Fällen einen anderen
Weg als den des Diebstahls? Und wie stammt,
sagt der Vorwärts, in den Regierungskreisen, die
alle diese Praktiken genau kennen, zum Teil aus
eigener Erfahrung, die sittliche Entrüstung auf,
wenn dem Vorwärts von fremdländischen unbekannten
Mitarbeitern Geheimnisse über den Tisch flattern?
Und hier schweigen seit Jahren oder stimmen offen-
lich verbrecherischen Spitzelwerken Regierung und
bürgerliche Parteien zu. Konservative und Zent-
rum, Liberale und Freisinnige: sie bewilligen
alle die Geheimfonds, obgleich sie
alle wissen, daß diese Fonds in allzuvielen Fällen
nichts anderes als Korruptionsfonds zur Züchtung
und Unterhaltung von Gaunern und Gallanten.
Sie stimmen zu, weil sie wissen, daß alle bürger-
lichen Regierungen solche Fonds haben müssen, daß
ohne solche Fonds zur Korruption der öffentlichen
Meinung keine ihrer Regierungen mehr bestehen
kann.

Sie flennen über die „Mihariffe“ der Polizei,
über die „Uebergriffe“ der Polizei, sie flennen über
die „Korruption“, wenn Geschwüre wie der Tausch-
Skandal aufbrechen. Sie verlangen „Reformation
an Haupt und Gliedern“ und fordern von der Po-
lice Dienste, die nur eine politische Polizei leisten
kann. Und politische Polizei und Korruption sind
unzertrennliche Gebrüder — jeder Tag erweist es.

Will man die Korruption bekämpfen auf diesem Ge-
biet, dann muß man die Nährquellen unterbinden
— und da gibt es nur einen Weg:
Fort mit der politischen Polizei!

Badische Politik.

Ueber die Oberbürgermeisterpolitik

äußert sich im Bad. Beobachter in einem längeren
Artikel ein P.-Mitarbeiter. Was der Herr über
diese sogenannte Oberbürgermeisterpolitik schreibt,
lehnt sich nicht der Widerlegung, abgesehen davon,
daß die Vertreter des Zentrums in den Gemeinde-
parlamenten diese Politik stets mitgemacht und un-
terstützt haben. Etwas anders aber ist es, wenn es
in dem fraglichen Beobachter-Artikel heißt:

Luftig in den Tag hineinleben und flott Schul-
den machen, war schon lange das Finanzpro-
gramm der Sozialdemokraten und des
freisinnigen Abgeordneten Fröhlich. Seit der
große Wot geschah, wußte man, daß auch die
badischen Liberalen sich auf gleiche Wege hinge-
geben fühlen der lieben Konfurrenz wegen! Da
kann man viel versprechen und kann mit vollen
Händen aussteilen! Wenn nur Mandate gibt!
Nach uns die Schuld! Die Kinder dieser Welt
sind in ihrem Geschlecht klüger“ und: „Macht
auch Freunde mittelst des ungerechten Reich-
tums.“

Das Finanzprogramm der sozialdemokr. Partei,
soweit man von einem solchen reden kann, ist eine
gerechte, die Vermögen und Einkommen pro-
gressiv treffende Besteuerung, was natür-
lich nicht ausschließt, unter besonderen außer-
gewöhnlichen Verhältnissen, insbesondere für verbende
Anlagen auch „Schulden“ zu machen, wie das jeder
Privatmann unter ähnlichen Verhältnissen auch tut.
Dem Zentrum ist es natürlich nur angenehm, wenn
Kulturaufgaben, wie beispielsweise unsere Volk-
schule, nicht in der Weise berückichtigt werden,
wie es im Interesse des Volkes und unserer ganzen
modernen Entwicklung absolut notwendig wäre.
Das Zentrum kommt am besten auf seine Kosten,
je größer das kulturelle Defizit eines Staates
ist. Die Erfolge des Zentrums in Baden beruhen
nicht am letzten auf der Verwahrlosung unserer
Volksschule auf dem Lande. In den Städten
hat sich die Entwicklung des Zentrums in sehr mög-
lichen Grenzen gehalten.

Einen demagogischen Kniff leistet sich der Beob-
achterartikel, wenn er von der „unseligen Schul-
denwirtschaft im Reich“ schreibt, die man
auf Baden übertragen wolle. Das letztere ist natür-
lich eine harte Unwahrheit, aber auf
mehr oder weniger grobe Lügen kommt es bei den
Zentrumslern in solchen Fällen nicht an. Und was
die Schuldenwirtschaft im Reich betrifft, so genügt
es, darauf hinzuweisen, daß sie ohne das Zen-
trum nicht möglich gewesen wäre. Die Sozial-
demokratie hat von allem Anfang an bis auf
den heutigen Tag vergeblich diese unselige
Schuldenwirtschaft bekämpft und vergeb-
lich auf ihre uneligen Folgen hingewiesen. Und
jetzt ist es wieder das Zentrum, welches sich
gegen eine gerechte Reichsverschärfungssteuer wendet
und lieber zu neuen indirekten Steuern seine Zu-
flucht nimmt.

Das ist die Wahrheit. Aber was gilt den
Zentrumslern die Wahrheit, wenn es sich darum
handelt, das Volk über den Vössel zu barbieren. Da
wird gelogen und geschwindelt, daß sich die Walfen
biegen, „mit Gott für Wahrheit, Freiheit und
Recht.“

Eine Nichtigstellung

beröffentlicht die Karlsruher Zeitung gegenüber
unseren Mitteilungen über die 10proz. Lohnzulage
für die Eisenbahnarbeiter. Lohnzulage seien nicht
erfolgt. Die Lohnaufbesserung für die Eisenbahn-
arbeiter sei mit Rückwirkung bis zum 1. Januar er-
folgt und konnte nur auf Grund der am 31. Dezem-
ber v. J. gültigen Löhne berechnet werden. Die am
1. Januar erfolgten Lohnzulagen hätten deshalb
nicht mit in die Lohnaufbesserung eingerechnet wer-
den können. Regelmäßige Lohnzulagen seien am
1. Dezember nicht fällig gewesen. Das stimmt, es
sollte heißen am 1. Oktober. Im übrigen sei die
10proz. Lohnaufbesserung nur eine vorläufige Lohn-
regelung sei. Die neue Lohnordnung sei noch nicht
fertiggestellt, nach deren Bestimmungen der Lohn
eines jeden Arbeiters mit Wirkung vom 1. Januar
1906 neu berechnet und endgültig festgelegt wird.
Wir nehmen von dieser Nichtigstellung Notiz,
können es aber nur auf lebhafteste Bedauern, daß
die Lohnordnungen nicht im Benehmen mit den
Arbeitern, bezw. ihren gewählten Ausschüssen ge-
regelt werden, wie das in den Privatbetrieben mehr
und mehr geschieht. Dieses einseitige Diktieren und
Aufstrotzen der Lohnbestimmungen muß natur-
gemäß immer wieder zu Unbilligkeiten und Miß-
stimmungen führen, zumal man in der General-
direktion tatsächlich über das Unikum der jetzigen
Art der Lohnbestimmung in den Eisenbahnerkreisen
offenbar gar keine richtige Kenntnis besitzt.
Ein so unbilliges Lohnsystem existiert wohl
nirgends sonst. Aber weil die Bureaucratie sich in
solchen Fragen — wie auch in vielen anderen —
nichts daren lassen will, obwohl sie im wenig-
sten befähigt ist, sich ein zutreffendes Urteil zu bil-
den, eben deshalb kommt sie nicht dazu, die der
Staatswirtschaft anhängenden chinesischen Böpfe
endlich abzuschneiden.

Die gerüsteten Eisenbahner.

Das gegen die beiden Hauptredner der Eisen-
bahnerberufung vom 11. Januar in Karlsruhe,
Betriebssekretär Gimmele und Betriebs-
assistent Kaupp eingeleitete disziplinäre Ver-
fahren hat, wie die Mannheimer Volksstimme mit-
teilt, vorläufig seinen Abschluß gefunden.
Betriebssekretär Gimmele mußte sich deshalb ver-
antworten, weil er in seiner Rede u. a. äußerte:
Das Eisenbahnerpersonal mußte sich seit langen
Jahren eine Schmälerung der Menschen-
rechte gefallen lassen und hat zur Wittermög-
lichung der guten finanziellen Ergebnisse der letzten
Jahre Seele und Körper hergeben müssen. Be-
triebsassistent Kaupp wurde zur Verantwortung
gezogen, weil er erwähnte: Bei einer etwaigen
gesetzlichen Regelung der Dienst- und Ruhezeit der
badischen Eisenbahner möge diese gesetzlichen Be-
stimmungen auch auf alle badischen Gebiet
liegenden Bahnen, also auch auf den badischen An-
teil der Rhein-Redarbahn Anwendung finden, auf
welch letzterer Bahn die Beamten vor noch nicht
langer Zeit zu einem achtstägigen Nachtdienst ange-
halten wurden und nach einer Beschwerde nunmehr
nur noch drei Nächte hintereinander Dienst zu ver-
heben haben.

Die hohe Generaldirektion hat nun in einem Be-
schlusse den beiden Rednern eine Weisung in Form
einer Klage dahin erteilt, daß sie diese Weisun-
gen hätten unterlassen sollen und daß man in
Zukunft solche auch nicht mehr von den Rednern
erwarte.
Es bleibt abzuwarten, ob für die beiden Herren,
die sich mutig für alle badischen Eisenbahner in das
Feuer gestellt haben, diese Angelegenheit hiernit

Leibeigen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft.
Von Wilhelm Braunsdorf.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war ein drohiger Anblick: das kleine, niedrige
Stübchen, matt von ein paar Talgläsern erleucht-
et, deren Flammen sich im Luftzuge hin und her
bewegten, und zwischen dem eng zusammengedräng-
ten Aufhängerkreise, wie ein Kreisler umherwirbelnd,
der schwindige Herr Pöpe.

Endlich setzte sich dieser stöhnend auf die Erde
und sah mit trüben Augen im Kreis herum.
„Väterchen, Brüderchen, gebt mir wenigstens
ein halbes Glas Schnaps. Heute wollen wir lustig
sein. — Warum ich heute so lustig bin, wollt ihr
wissen? — Sibiri! Kinderchen! Kinderchen! Das
wird ihr noch nicht? So hört: Bald wird euch
Verdichtoff für immer verlassen. Ihr wißt ja —
das ganze Dorf weiß es — was Verdichtoff, euer
Pöpe einst verbrochen hatte. Na, ich habe gebüßt,
— gerecht gebüßt für meine Sünden — fünfzehn
lange Jahre. Jeßn Jahre sind mir erlassen worden.
Bald werde ich mein geliebtes Moskau wiedersehen.
Wird der alte Peter — na, ihr kennt ihn ja alle —
nicht mit mir; auch er ist begnadigt. Seil unserm
kühnen Kaiser und Herrn! — Na, was sitzt ihr da
und auct mich an? Noch ein Gläschen, Kinderchen!“
Die jungen Leute lachten und hängelten den
lebensbaren „Diener Gottes“ nach Herzenslust.
„Gut, daß ihr geht, Erwürden!“ meinte ein
Pöpe, „damit der Schnaps billiger wird.“

Alle lachten laut auf.
Der Pöpe schien auf die Hänseleien garnicht zu
achten, denn er fuhr geschwätzig fort, sein geliebtes
Moskau in den lebhaftesten Farben zu schildern und
die Gnaden des Zaren zu preisen.
Die Soldaten war auf dem Dien eingeschlummert.
Ihre gurgelnden Schnarchtöne erfüllten die Stube,
so oft in dem Rärm eine Pause eintrat.
Sergei Michailowitsch sah düster und in sich ge-
lehrt. An seinen Augen glühte es auf wie Wetter-

leuchten bei den Lobeserhebungen auf den Zaren.
Eben wollte er eine bittere Bemerkung machen,
als ein neuer Ankömmling seine Aufmerksamkeit
festsetzte.

Ein Greis mit silberweißem Haar und eben-
solchem Bart erschien auf der Schwelle. Der Riesen-
körper war vornübergebeugt und stützte sich gitternd
auf einen Stab.

Der betrunzene Pöpe sprang wie besessen dem
Alten entgegen.
„Sei, Peter, guter Alter, bist du da? Kinder-
chen, ein Gläschen für Peter!“

„Geh, dummer Schwäger, und läß mich in Ruh!“
brannte der Greis und wehrte ernst und gemessen
den Pöpen ab. Dann ließ er sich unweit der Tür
auf eine Bank nieder. Wie gebrochen sah er da,
den Kopf auf die Hände gelegt, die den Stab um-
spannen. Sein Antlitz erschien wie ein Perga-
ment mit tausend tiefen Wrächen und Falten.

Es wurde still in der Stube. Die Anwesenheit
des ehrfurchtgebietenden Greises, der einen unglück-
lichen Zimmer mit sich herumzuschleppen schien,
bannete die Lustigkeit der jungen Leute. Es war
auch schon spät geworden. Die Gesellschaft teilte
sich in Gruppen, plauderte flüsternd zusammen und
verschwand allmählich aus der Stube der Sol-
datka.

Der Pöpe war auf eine Bank gesunken, sein Ge-
sicht glühte vom Schnapsrausch.
„Se, Peter!“ rief er plötzlich, den apathischen
Alten heftig rüttelnd, „wann wollen wir reisen?“

„Nä?“

„Et, warum so trübselig, guter Alter? Freuen
solltest du dich mit mir, daß alles Elend ein Ende
hat. Als freier Mann ziehst auch du nach Rußland
zurück.“

Der Alte lachte schrill auf.
„Was will ich in der Heimat? Mit einem Bett-
ler wird man auch hier Mitleid haben. Man hat
mit Haus und Hof geraubt — mich von meinen
Kindern gerissen — in den Dreck hat man mich ge-
worfen. Meine Kinder — meine unglücklichen
Kinder —“

Näh brach er ab. Die erhobene Hand fiel schlaff
zurück. Die ausgeblähten Rippen zuckten, die
buschigen Brauen zogen sich zusammen, die Stirn-
adern schmolzen an und aus seinem einen gefunden
Auge strömte eine heiße Blut. Er lachte, aber sein
Lachen klang schredlich und seine Brust hob und
senkte sich krampfhaft.

„Ich begreife euren Schmerz, alter Mann.“ Ich
sich jetzt Sergei tief ergriffen bernehmen. Wir
sind Leidensgenossen. Auch mich hat das schu-
dwürdige System, unter dessen Druck Rußland leidet,
aus glücklichen Verhältnissen herausgerissen und in
die Finde geleitet. Ich frage nicht erst, was man
euch zur Last gelegt — es ist ja fast immer dieselbe
Geschichte. Nun können wir gemeinsam reisen.
Auch meine Zeit ist vorüber.“

Das Einauge des Greises begann wie ein Funke
zu leuchten, um die eingesunkenen Lippen legte sich
ein Ausdruck des Entsetzens. Sergei scharr ins
Auge fassend, beugte er sich weit vor. Sein Atem
ging kurz und pfeifend.

Das trübe Licht der fast herabgebrannten Kerze
fiel in diesem Augenblick voll auf sein trockenes
Pergamentgesicht.

Am ganzen Körper bebend sprang nun Sergei
in die Höhe als fliege er mit einer Pulvertonne
auf. Sein Antlitz war schredlich anzusehen, verzerrt.

Nun standen sich beide Männer gegenüber und
jeder suchte angwollt in den Zügen des anderen zu
lesen.

Der Alte fuhr sich mit der knochigen Riesenhand
über die Augen und stieß einen lauten Schrei aus.
„Gott, du Allmächtiger, stehe mir bei! Vater,
bist du es?“

„Sergei! Sergei — mein Sohn!“

„Vater! — Auch du — auch du? Du hier,
Vater?“

„Sergei — o Himmel, jetzt kann ich schon ruhiger
sterben — ich — ich —“
(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Das Kind der Nacht. Vor einiger Zeit ging eine
Kost durch die Presse, wonach im Dorfe Wuenheim bei
Göhringen, anlässlich der Taufe eines unehelich geborenen
Kindes im Dorfe das elektrische Licht ausgestellt wurde,
sobald während des Taufaktes, welcher des Nachts statt-
fand, im Dorfe Finsternis herrschte, zum Zeichen der
Schande. Den Akteuren war es äußerst peinlich, daß
die Sache an die Öffentlichkeit kam und mehrere leri-
kale Zeitungen suchten die Sache abzuhängen. So
brachte der Volksbote in Mühlhausen einen Artikel,
um die Geschichte abzuschwächen. In dem Artikel wird
behauptet, daß der Herr Pfarrer von Wuenheim nichts
zu tun gehabt hätte mit der Auslösung des Lichtes
und die Hebamme und der Würgermeister von Wuen-
heim werden als die Sündenböcke hingestellt. Wer's
nicht glaubt, wird verdammt. Selbigen Weg das zutrifft,
was der Volksbote meldet, so trägt der Pfarrer die
Schuld an der Sache und die Hebamme, die das Licht
ausgelöst haben soll, handelte nur im Sinne des Herrn
Pfarrers.

Dieser Herr taufte nämlich die unehelich geborenen
Kinder nur in der Nacht. Vielen Vorfall, der so
viel Staub aufgewirbelt hat in der Presse, behandelt
dieser geistliche Herr auch öffentlich auf der Kanzel in
Anwesenheit der Schulkinder. Er sagte unter anderem:
Wenn ich gewußt hätte, daß dieser Vorfall so in die
Öffentlichkeit käme, hätte ich das Kind überhaupt nicht
in der Kirche getauft. In dem Dorfe ist es sogar Sitte,
daß unehelich geborene Kinder bei kirchlichen Festlich-
keiten und Prozessionen nicht weiß gekleidet
werden dürfen wie ihre anderen Schulkameraden. Ange-
sichts dieser unerhörten Lathagen glaubt man, wir lebten
im finstern Mittelalter.

Attentat auf einen Staatsanwalt. Am 31. Januar
wurde am Landgericht München I. der 28. Jahre alte
vielfach verurteilte Wegler Franz W e r t i n g wegen
Diebstahls zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Während
sich der Gerichtshof zur Verurteilung des Urteils zu-
rückgehen hatte und der zweite Staatsanwalt Dr. Müller
die Vorführungsnote unterschrieb, sprang der Angeklagte
plötzlich auf, ergriff einen auf dem Gerichtstisch liegenden
4 Pfund schweren Mauerhammer und schleuberte ihn
mit aller Wucht mit den Worten: Zu ganz gemeiner
Kerl, da hast a Scheid nach dem Kopf des Staats-
anwalts. Nur dem Umstand, daß er aufsprang, hatte
es der Staatsanwalt zu verdanken, daß er nur leicht an
der Seite getroffen wurde. Hierauf traten 7 Schulleute

Wir empfehlen als besonders preiswert zur Konfirmation und Kommunion

Schwarze Kleiderstoffe		Weisse Kleiderstoffe	
Ein Posten reinwollene Cheviots, ca. 90/110 cm breit	75 $\frac{1}{2}$	Ein Posten Cheviots und Crêpe, reine Wolle, 90/110 cm	95 $\frac{1}{2}$
Meter 1.80, 1.50, 1.25 $\frac{1}{2}$, 95		Meter 2.10, 1.80, 1.50, 1.10 $\frac{1}{2}$	
Ein Posten Cachemire, Satin und Serge, 90/110 cm	1.15	Ein Posten Cachemire, Satin u. Alpaccas, ca. 90/110 cm	1.20
Meter 1.95, 1.50, 1.25		Meter 2.95, 2.10, 1.75 bis	
Ein Posten Kleider-Mohairs, 90/110 cm breit	85 $\frac{1}{2}$	Ein Posten Batiste und Nulle in allen Dessins	33 $\frac{1}{2}$
Meter 2.85, 1.75 bis		Meter 98 bis	

In allen Farben: Grosse Posten **Kleiderstoffe**, Diagonalgewebe Meter **1.25**
Grosse Posten **Cheviots**, reine Wolle . . . Meter **75 $\frac{1}{2}$**

Für Mädchen

Hemden	2.50, 2.10, 1.50, 98 $\frac{1}{2}$
Beinkleider	1.80, 1.50, 1.10, 95 $\frac{1}{2}$
Unterrücker	2.80, 2.45, 1.75, 1.10
Taschentücher für Konfirmation und Kommunion	
Schwarze und weisse Glacé-Handschuhe	1.10, 95 $\frac{1}{2}$
Korsetts	1.60, 1.45, 98, 78 $\frac{1}{2}$
Korsettschoner	40, 32, 24, 18 $\frac{1}{2}$
Grosse Posten Unterrockstoffe in schönen Streifen und Dessins	38 $\frac{1}{2}$
Meter 72, 58, 48,	

Für Knaben

Weisse Oberhemden	2.25, 1.75
Schwarze und weisse Kravatten	30, 22, 16 $\frac{1}{2}$
Hosenträger	48, 28, 18 $\frac{1}{2}$
Umlege- und Stehkragen	30, 24, 15 $\frac{1}{2}$
Manschetten	Paar 65, 45, 30 $\frac{1}{2}$
Vorhemden	65, 38, 25, 16 $\frac{1}{2}$
Filzhüte	1.65, 1.25, 98 $\frac{1}{2}$

Kleiderbesätze und Spitzen in grosser Auswahl.

Kommunion-Kränze 1.50, 95, 65, 48 $\frac{1}{2}$

Konfirmanden-Schuhe und Stiefel Grosse Auswahl in
besonders preiswert. Goldwaren und Geschenkartikeln

Hermann Schmoller & Cie.

Gewerkschaftskartell Karlsruhe.

Freitag den 9. März, abends 9 Uhr, im „Prinz Heinrich“,
Sturvenstraße 19,
Sitzung
betreffend die Gesellensauswahl im Gewerbeverein.
Alle vorgeschlagenen Gewerkschaftsmitglieder, sowie die bis jetzt tätig
gewesenen Ausschussmitglieder werden gebeten, zu erscheinen.
Die Kartellkommission.

Gewerkschaftskartell und Sozialdemokratische Partei Freiburg i. B.

Sonntag den 11. März, nachmittags 3 Uhr beginnend, im
Korhausaal

Heine-Feier

unter Mitwirkung des Herrn Emil Durian, des Gesangvereins „Freundschaft“
und der Jugendorganisation. Feste Rede von Genosse R. Grumbach.
Programme im Vorberlauf 20 Bg., an der Kasse 25 Bg. Pro-
gramme sind im Vorberlauf zu haben bei den Gewerkschaftsvorständen,
bei H. Christensen, Lehenstr. 12, und bei B. Engler, Rhein-
straße 64, 5th.

Bruchsal.

Berücksichtigt wurden Unregelmäßigkeiten in der Ausstellung des
„Wollfreund“ nachgewiesen und ist dieses oft auf nicht genaue Angabe der
Strecken zurückzuführen. Sämtlich genau aber ist es nach schon vorgelommen,
dass die Zeitung weggenommen wurde; um nun diesem energisch entgegen-
zutreten, erlaube ich die verehrten Abonnenten, mir dies umgehend durch
eine 2 Bg.-Postkarte mitteilen zu wollen. Meine Adresse ist:
Endwig Zimmermann, Schumacher,
Württembergstrasse.
NB. Auch nehme ich jederzeit Bestellungen auf den „Wollfreund“
entgegen.

Herren-Anzüge

zu 15, 18, 20 bis 50 Mk.
Knaben-Anzüge zu 3, 5, 6 bis 18 Mk.
Für Konfirmandenanzüge
die billigste Bezugsquelle.
L. Gretz
Marienstraße 27, gegenüber der Post. 860

Telegramm!

Trotz allen Anstrengungen unterbieten wir jeden Konkurrenzpreis und liefern in lebendfrischer Ware und feinsten Qualität:

Backfisch	per Pfund 18 $\frac{1}{2}$
Schellfisch, kopflos	23
Cablau, kopflos	21
Stockfisch, blütenweiss	20
Sprotten, fst.	50
Sardellen	1 $\frac{1}{2}$
Rollmops	per Stück 5 $\frac{1}{2}$
Bismarckhering	5
Salzhering	5
Matjeshering	15
Sardinen	12
Trink-Eier, grosse	10
Aepfel	per Pfund von 10 $\frac{1}{2}$ an.

Obst- und Südfrüchte-Halle
„zur billigen Quelle“,
Markgrafenstraße 30 a, am Libellplatz.

Georg Mappes, Karlsruhe

Karl-Friedrichstrasse 20 vormals August Mappes Karl-Friedrichstrasse 20
empfehlen
Nähmaschinen, Strickmaschinen, Fahrräder
Pfaff und Phönix für Haus- und Gewerbezwecke Original-Pfaff
die in Bezug auf Vollkommenheit und Leistungsfähigkeit unerreicht
dastehen.
Unentgeltlicher Unterricht auch im Waschestopfen und der modernen Kunst-Stickerei
Reparatur-Werkstätte, sowie Lager in allen Zubehörtteilen
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Karlsruhe.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.
Hierbei ist jedermann Gelegenheit geboten, seinen Schuhbedarf
billig und reell zu beden.
Ernst Häberle, Schuhwarenlager,
in Mühlburg, Rheinstraße Nr. 44.

Jakob Freier, Möbeltransportgeschäft

Karlsruhe, Sofienstraße 101, 1. St.
empfiehlt sich zu dem bevorstehenden
Wohnungswechsel
bei vorkommenden Umzügen nach allen Richtungen des In- und Auslandes
bei prompter Bedienung und billiger Berechnung.

Fisch eingetroffen!

Schellfische
per Pfd. 42 Bg.
prima gewässerte

Stockfische
pr. Pfd. 25 Bg.

empfehlen
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekannten Verkaufsstellen.

Restaurant zum Prinz Heinrich
Sturvenstraße 19.

Heute
Donnerstag
großes
Schlachtfest
hoch freundschaftlich einladet
S. Gimpel.

Wilhelmstraße 28
ist im 2. Stock eine schöne Wohnung,
bestehend aus 8 Zimmern, Alkoven,
Küche und sonstigem Zugehör auf
1. April zu vermieten. Näheres da-
selbst im Laden.

Hohes
Nebeneinkommen
bietet sich Ehepaar durch Kauf eines
gehobenen Papier-Geschäfts.
Angebot billig. Off. unt. N. 901
an Haasenstein u. Vogler, A.-G.,
Karlsruhe, erbeten.

Existenz.
Für erste deutsche Lebensversicherungs-
gesellschaft mit konkurrenzlosen
Bedingungen und fast sämtlichen
Rebensparten wird Inspektor ge-
sucht. Anfangsgehalt von Beginn
der Tätigkeit zugesichert. Offerten
auch von Nicht-Bürgern unter N.
779 an Haasenstein & Vog-
ler A. G. Karlsruhe erbeten.

Pfänder-Versteigerung.

Rom 12.-16. d. Mts., jeweils
nachmittags 2 Uhr anfangend,
werden die über 6 Monate verfallenen
Fahndspfänder bis zu Lit. B Nr.
5000 in unserem Versteigerungsal
(im Rathaus) öffentlich und gegen
Barzahlung wie folgt versteigert:
Montag: Herren- und Frauen-
kleider, Fahrräder.
Dienstag: Weißzeug, Handgegen-
stände.
Mittwoch: Gold- und Silber-
gegenstände, Uhren.
Donnerstag: Betten, Schuhe,
Stiefel, Uhren.
Freitag: Eisenwaren, Kleider,
Uhren.
Karlsruhe, den 5. März 1908.
Städt. Spar- und Pfandbesitzer-
verwaltung.

Bruteier.

Von nachbezeichneten Hahneschlagel
werden Bruteier abgegeben: helle
Vrahna, gelbe Cochin, Gold-Bhan-
dottes und gestaltete Hologama à 35
Bfg.; dunkelgepercherte Plymouth-
Hods, Chamois-Babaner und gelbe
Orpington à 25 Bfg.; schwarze Minorca
Hamburger Silberhahn, Hamburger
Gold- und Silberprenzel, Gold-
Sebrigt-Bantam, bergische Kräher
und gelbe Italiener à 20 Bfg.; reb-
hühnartige und weiße Italiener,
silberhühnartige und schwarze Bantam
und japanische Seidenhener à 15 Bfg.;
Bedford, Rouen, hunte und weiße
Bjams- und indische Laufenten à 20
Bfg. Versand nur gegen Nachnahme.
Für Verladung bis zu 12 Stück wer-
den 50 Bfg. berechnet.
Städt. Gärtnereidirektion
Karlsruhe i. B.

Divan u. Kanapee
von 35 Mk. an zu verkaufen.
Aufarbeiten von Polstermöbel wird
billig berechnet.
E. Ohner, Tapezier,
Schützenstr. 48.

Kopfläuse
verschwinden unfehlbar durch
50 „Nissin“ 50 $\frac{1}{2}$
zu hab. S. Otto-Hayer, 214, St. 20

Abschlag

infolge Jollermäßigung!

Thee

neuer Grade, offen:

1/2 a 1.50 auf 1.10	
1/2 a 2.00 auf 1.50	
1/2 a 2.40 auf 2.00	

in Paketen

a eigene Packung:

kleinst. Pak. n. 10 auf 8 $\frac{1}{2}$	
1/2 a n. 20 auf 15 $\frac{1}{2}$	
1/2 a n. 30 auf 25 $\frac{1}{2}$	

b. Wertschätzung-Thee:

1/2 a n. 60 auf 50 $\frac{1}{2}$	
1/2 a n. 75 auf 65 $\frac{1}{2}$	
1/2 a n. 90 auf 80 $\frac{1}{2}$	
1/2 a n. 105 auf 95 $\frac{1}{2}$	

Neu eingeführt:

Theespitzen
offen per Pfund 80 Bg.

Kaffee

garantiert rein, offen:

1/2 a n. 95 auf 90 $\frac{1}{2}$	
1/2 a n. 1.40 auf 1.20	
1/2 a n. 1.80 auf 1.60	

in Paketen (eigene Marke):

1/2 a n. 35 auf 30 $\frac{1}{2}$	
1/2 a n. 70 auf 60 $\frac{1}{2}$	
1/2 a n. 45 auf 40 $\frac{1}{2}$	
1/2 a n. 90 auf 80 $\frac{1}{2}$	

Sirocco-Kaffee

aus eigener Kaffeeplantage mit
elektr. Betrieb
Nets frisch
1/2 a Paket 50, 60, 70,
80, 90 $\frac{1}{2}$
1/2 a Paket 25, 30, 35,
40, 45 $\frac{1}{2}$
als Spezialität unsere gute
Haushalt-Mischung
per a 1.20

Wir garantieren für nur
reinschmeckende Kaffee, die
alle sorgfältig durchprobiert
sind und bitten um einen
Versuch.

— **Rabatt** —
bei Abgabe von 25 leeren
1/2 Pfd.-Dosen 1/2 Pfd. Kaffee
derselben Sorte gratis.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
in den bekannten Ver-
kaufsstellen. 872

Schweine-Schmalz

amerikanisch gar, rein,
bei 1 a 1.56 $\frac{1}{2}$
5 a 1.53 $\frac{1}{2}$
50 a-Hübel à 49 $\frac{1}{2}$

Schweine-Schmalz

fr. deutsche Marke, vorzüg-
lich,
bei 1 a 1.65 $\frac{1}{2}$
5 a 1.60 $\frac{1}{2}$
50 a-Hübel à 56 $\frac{1}{2}$

Fr. W. Hauser Ww.

Erbsenzentr. 21.
Telefon 464.
Prompter Versand nach aus-
wärts. 180

Stadtsbuch-Ausgabe der Stadt Karlsruhe.

Geburten:
1. März: Ernst, Bat. Wilhelm
Jacobi, Metzger. 2. Julius, Bat.
Ergatis Reiter, Student. Emma
Mina Herze, Bat. Emil Siegel,
Großh. Metzger. 3. Ernst Otto,
Adam Reiter, Fuhrweber. Gertraud
Anna, E. Ernst Rade, Hausbesitzer.
Otha, E. Otto Müller, Straßenschr.
Gedwig Hermine und Bertha
Friedrich, E. Albert Müller,
Stadtsdiener. Amalie Emma,
Friedrich, Metzger.
4. Paul, A. Josef Reuber, Metzger.
5. Carl, E. Josef Klump,
Metzger.

Nr.

bildet
Gegenstand
der Zeit
ist heute
dovon
ihm eine
es zu d
Ritter
der Regi
das ich
trum ist
teil, es
Gefolge
Jentrum
vorigen
Scheffel
darauf,
selbst zu
übermit
der Zeit
quiert, c
ganz in
trum be
Koch wä
Abd. F e
Der Lan
Die M
Scheffel
mögen d
tin. S
Weißbra
Wort ein
Nicht
den Nat
Herr Bin
Register
dem gau
Vortrag
zu helfe
wieder l
Genoff
Humor e
und der
ab. Die
vor allen
schmütle
redner g
Die Anb
Minister
wenigste
für zu in
er glaub
hinz un
voransid
Woche da
gemerkt
Zunäch

Präsident
im M
rungsstom
Engel
Führer
dient
Abg. D
aus, daß
ich gebä
Kanzlertr

Roman a
60)

Die St
ging dur
aufgrum
röbeln d
Ergei
liche Arn
zu spät
„Vater“
Es war
Jolles Ed
Der B
Sene.
Endlich
Iniete zur
gei lag an
„Es Bo
„Es ist
ist tot
ihren gü
Er ist
In die
dalla mi
erklärter
Wind ein
Endlich
Den umf
gerichtet,
seine Stit
„Vater“

Die M
Weslich
die eine
wedes T
rubelos.
Waldes n